

Klage. 1809.

Von Eichendorff.
Werke. Berlin 1842. I. 154.

O, könnt' ich mich niederlegen
Weit in den tiefsten Wald,
Zu Häupten den guten Degen,
Der noch von den Vätern alt —

Und dürst' von allem nichts spüren
In dieser dummen Zeit,
Was sie da unten hantieren,
Von Gott verlassen, zerstreut;

Von fürstlichen Thaten und Werken,
Von alter Ehre und Pracht,
Und was die Seele mag stärken,
Verträumend die lange Nacht!

Denn eine Zeit wird kommen,
Da macht der Herr ein End',
Da wird den Falschen genommen
Ihr unechtes Regiment.

Denn wie die Erze vom Hammer,
So wird das lockre Geschlecht
Gehau'n sein von Noth und Jammer
Zu festem Eisen recht.

Da wird Aurora togen
Hoch über dem Wald hinaus,
Da giebt's was zu fingen und schlagen,
Da wacht, ihr Getreuen, auf.

Von des Menschen Verworfenheit.

Von Krndt.

Katechismus für den deutschen Krieg- und Wehrmann. 1813. Kap. 4. S. 18.

Denn Gott hat Thiere geschaffen dem Menschen zum Nutz,
und Wild in den Wüsten, und Schlangen und Gewürm, die auf
der Erde kriechen, und hat es ihnen vom Anfang an eingegeben,
daß sie dem Menschen dienen sollen und zittern vor der Majestät,
die trägt das Bild vom Angesicht des Herrn.

Und sehen die Thiere mit ihren Augen die Erde an, aber des
Menschen Haupt ist stolz zum Himmel gerichtet, damit er hinauf-
schaue, wo seine Heimat ist.

Und hätte Gott nur Thiere gewollt und solche, die ein dienst-
bares Gemüth hätten, wozu machte er den Menschen und drückte
ihm das Siegel der Majestät und Freiheit auf die Stirn?

Denn ein freier Mann heißt, wer Gottes Willen thut und,
was Gott ihm ins Herz geschrieben, vollbringt; wer aber vor
Furcht zittert, das ist ein Knecht, und wer aus Furcht etwas thut,
ein niedriges Thier.

Und es erniedrigen die Lüste den Menschen zum Thiere, und
in Geiz und Dienstbarkeit ist die Thierheit verschlossen. Der
Mensch aber soll gehorchen mit Freiheit und das Rechte thun,
weil es seinem Herzen gefällt.

Und es sind viele Laster schändlich zu nennen, doch das schänd-
lichste von allen ist ein knechtischer Sinn.

Denn wer die Freiheit verlor, der verlor jede Tugend, und
dem zerbrochenen Muth hängen die Schanden sich an.